

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 23. September 1908 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück der kroatischen, das LXXVII. Stück der slovenischen und das LXXXV., LXXXVII. und LXXXVIII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahresganges 1908 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. September 1908 (Nr. 219) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 213 «Dělnické Listy» vom 17. September 1908.
- Nr. 106 «L'Eco del Baldo» vom 15. September 1908.
- Nr. 2509 «Il Popolo» vom 18. September 1908.
- Nr. 112 «Der Tiroler» vom 17. September 1908.
- Nr. 38 «Český Kovopracovník» vom 18. September 1908.
- Nr. 3 «Zádruha» vom 19. September 1908.
- Nr. 75 «Egerer Neueste Nachrichten» vom 16. Scheidings (September) 1908.
- Nr. 49 «Zájmy Slovače» vom 12. September 1908.
- Nr. 85 «Noviny Těšínské» vom 16. September 1908.
- Nr. 215 «Noviny» vom 19. September 1908.
- Nr. 18 «Bukowinaer Beamten-Zeitung» vom 15. September 1908.

Nichtamflicher Teil.

Ungarn.

Man schreibt aus Budapest: Mit gemischten Empfindungen haben sich in Budapest die Abgeordneten zur neuen Session versammelt. Alles steht unter dem Eindrucke, daß eine entscheidungsschwere Tagung anhebt, ohne daß man wüßte, ob aus der Zeiten Schoße sich die finsternen oder die heiteren Lose erheben werden. Die beginnende Session kann die der Erfüllung genannt werden, denn jetzt sollen die wichtigsten Programmpunkte der Koalition verwirklicht werden. Vor allem die Wahlreform verleiht dieser Tagung die Signatur, überdies aber soll auch die Bankfrage das Haus beschäftigen, und die politische Struktur des Abgeordnetenhauses wird durch die Entscheidung der vielbesprochenen Fusionsfrage beeinflusst werden.

Feuilleton.

„Erblich belastet!“

Humoreske von Lydia v. Steinwaller.
(Nachdruck verboten.)

Professor Otto Klugemann ließ mit einem schmerzlichen Stöhnen den dicken Band von Meyers Konversations-Lexikon niedersinken und lehnte sich wie durch einen momentanen Schwächeanfall überwältigt tief in seinen altdeutschen Lehnstuhl zurück.

Ja, nun war endgültig jeder Zweifel ausgeschlossen, denn da stand das Entsetzliche in klarer, lesbarer Druckschrift vor seinen flimmernden Blicken und drohte ihm noch den letzten traurigen Rest einer mühsam bewahrten Fassung vollends zu rauben.

Und wieder nahm er den schweren Band zur Hand, um sich nochmals davon zu überzeugen, daß es keine Täuschung sei; aber da stand es ja ganz deutlich: „Herzklopfen (Palpitatio cordis) eine höchst unangenehme Erscheinung, welche die verschiedensten Herzkrankheiten, namentlich Herzhypertrophie begleitet. Die Bewegungen des Herzens sind während der Anfälle beschleunigt und unregelmäßig, dabei ist das Gefühl von Angst und Beklommenheit vorhanden. Die häufigste Ursache für die linke Herzhälfte sind Klappenfehler, Erkrankungen der Arterien und Nierenaffektion, für die rechte Hälfte Lungenemphysem, Schwindel —“

Soweit kam Professor Otto Klugemann mit seiner Lektüre, als ihm plötzlich die Buchstaben vor den Augen zu tanzen begannen und das Buch seinen angstbehebenden Händen entfiel.

Er herrscht allerdings zur Stunde bezüglich keiner dieser Angelegenheiten irgendwelche Klarheit. Was die Fusion betrifft, so scheint es vorläufig, als ob sie ein frommer Wunsch bleiben sollte, ein frommer Wunsch derjenigen nämlich, die angesichts der noch unbekanntem Gefahren der Wahlreform eine möglichst ausgiebige Mandatsversicherung für wünschenswert halten und diese Versicherung am liebsten im Wege einer Parteienfusion durchführen möchten. Der erste Meikau ist auf diese Hoffnungen aus dem Lager der katholischen Volkspartei gefallen, welche Morgenluft wittert und nicht gewillt ist, ihre Zukunftshoffnungen durch eine Preisgebung ihrer Sonderexistenz zu kompromittieren. Aber auch die Verfassungspartei scheint — und zwar aus demselben Grunde — nicht mit ganzem Herzen bei dem Fusionsgedanken zu sein, denn manche Zeichen deuten auf die Möglichkeit einer Renaissance im Sinne des 67er Dualismus hin, und um diese Konjunktur auszunützen, muß die Verfassungspartei ihre Selbständigkeit bewahren.

Die Fusionsfrage steht, wie bemerkt, im organischen Zusammenhange mit der Wahlreform; der Fusionsgedanke ist ja aus der Furcht vor den Folgen der Wahlreform entstanden. Ob diese Folgen für die herrschenden Gruppen wirklich so ernst sein werden, läßt sich heute nicht einmal annähernd und vermutungsweise erörtern, denn die Regierung hat wohlweislich vermieden, den Inhalt der Wahlreformvorlage vorzeitig zu enthüllen. Deshalb unterlassen wir auch, auf die zahllosen Kombinationen einzugehen, die darüber in der Presse Ungarns und des Auslandes verbreitet wurden. Sicher ist das eine, daß die Regierung sich alle Mühe gegeben und alle Feinheiten der Gesetzestchnik aufgewendet hat, um die Superiorität des magyarischen Elementes sicherzustellen. Die Kardinalfrage der Wahlreform ist, ob nicht dieses Bestreben so weit gegangen ist, daß dadurch der Gedanke der ehrlichen Wahlreform kompromittiert wurde und ob zum

Nein, so konnte er jetzt nicht weiterleben, ewig mit dem entsetzlichen Stachel im Herzen, lieber die Gewißheit haben, mag sie auch noch so bitter und alle weiteren Zukunftspläne zerstörend sein. Dann würde er es wenigstens auch wissen, daß er sich keinen gleichnerischen Hoffnungen hingeben durfte, selbst wenn einmal das böse beklemmende Herzklopfen für mehrere Tage ausblieb.

Allerdings war es sonderbar, daß diese Vorböten einer, wie er eben erfahren hatte, schweren inneren Krankheit oft eine Zeitlang ganz auszusparen pflegten, um plötzlich mit einem jähen Ruck wieder aufzutreten, wenn er zufällig auf der Straß irgend einer Gestalt anständig wurde, welche nur die entfernteste Ähnlichkeit mit einem gewissen Fräulein Mathilde Fliederbusch aufzuweisen vermochte, oder wenn es gar die Genannte selber war. In letzterem Falle steigerten sich die Symptome seines augenscheinlichen Leidens zu einem solchen Grade, daß ihm alles Blut bis hinauf zur Kravatte stieg, sein Atem sich in ein stoßweises Keuchen verwandelte und das Feuer seiner rhetorischen Begabung zum verlegenen Stammeln oder zur verlöschenden Asche des vollkommenen Stillschweigens zusammenfiel. Mit dem Augenblicke aber, in welchem sich der Gegenstand seiner Aufregung wieder außer Sichtweite befand, löste sich allemal diese eigentümliche physische Verfassung plötzlich, wie sie gekommen war, nur allein als äußeres Merkmal eines gewissen körperlichen Unbehagens eine starke Schweißabsonderung zurücklassend.

Daß er nun unter den obwaltenden Umständen nie daran denken konnte, jenem geliebten Mädchen Herz und Hand anzubieten, stand außer Zweifel. Und aus ebendiesem Grunde zog er es auch vor,

mindestens jene Linien eingehalten worden sind, die in dem Kristoffyschen Projekte gezogen sind.

Was die Bankfrage betrifft, so hat sich, wie wir erst kürzlich darlegten, die Begeisterung für die selbständige Bank erheblich abgekühlt, die Gegner des Projektes finden immer mehr den Mut, auf dessen Gefahren hinzuweisen und dem uferlosen Chauvinismus die kühle Berechnung der Vor- und Nachteile entgegenzubringen. Im übrigen sei betont, daß die eigentlichen politischen Hauptfragen der Session erst in einem späteren Zeitpunkte auf die Tagesordnung gelangen werden, da die Absicht besteht, zunächst die Budgetberatung durchzuführen und die Bewilligung eines Provisoriums überflüssig zu machen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 24. September.

Seit einigen Monaten ist ein Komitee des englischen Oberhauses unter dem Voritze des Lords Rosebery damit beschäftigt, Mittel und Wege zu einer Reform des in der letzten Zeit heftig angegriffenen Hauses der Lords zu finden. Dieses Komitee sprach sich mit nicht unbeträchtlicher Mehrheit zugunsten einer Ergänzung des Oberhauses, und zwar auf Grund von Wahlen, aus. Der Bericht des Komitees, der dem Hause vorgelegt werden soll, empfiehlt, die erbliche Kammer durch die Hinzuziehung von Vertretern der „Commoners“ (Nicht-Peers), die sich im öffentlichen Leben ausgezeichnet haben, volkstümlich zu machen und zu stärken. Diese neuen Mitglieder würden sich, dem Vorschlage des Komitees zufolge, nach dem Abschlusse der Parlamentszeit genau wie die Mitglieder des Unterhauses wieder zur Wahl stellen müssen. Die Ernennung des Komitees war, wie die „Hamb. Nachr.“ bemerken, eine Antwort des Hauses der Lords auf die Angriffe durch das Ministerium. Auf Veranlassung des verstorbenen Sir

seinen Freunden, welche den Klub der „Steinadler“ bildeten, dem er einst ebenfalls mit dem festen Vorsatze beigetreten war, unbeweist zu sterben, nichts von seiner Gesinnungsänderung mitzuteilen und wies, anstatt sich mit seinen nüchtern denkenden Kollegen auszusprechen, wieweit er seine Zustände logischerweise mit der Persönlichkeit jenes Fräuleins Mathilde Fliederbusch in Verbindung bringen mochte, jede diesbezügliche wohlgemeinte Anspielung ihrerseits kurz und unwirsch zurück.

Und nun faßte er endlich den Entschluß, allem ein Ziel zu setzen. Wenige Augenblicke später flog seine Feder über ein mächtiges Briefblatt, worinnen er dem berühmten Professor Dr. Meier-Schulze, den er zwar persönlich gar nicht kannte, aber ebendeshalb um so unbefangener sein gequältes Herz ausschüttete und seinen ärztlichen Rat erbat, ob er unter diesen Verhältnissen daran denken konnte, mit ernstern Heiratsabsichten vor ein Mädchen hinzutreten, die, wenn auch nicht mehr in der ersten Jugendblüte, jedoch noch in den besten Jahren sei.

Mit der tiefsten Befriedigung überflog er nochmals seine Zeilen und wollte sie eben in den Umschlag stecken, als es leise an der Zimmertür pochte.

„Herein!“ rief Otto Klugemann und wandte sich, unwillig über diese unliebliche Störung, um.

„Entschuldigen, Herr Professor, ich wurde von Dr. Hardegg mit einem Brief hergeschickt und soll auf Antwort warten,“ jagte der Dienstmann, welcher sich jetzt langsam durch die Tür schob.

„Von Dr. Hardegg?“ Neugierig riß der Professor das Schreiben auf. Nein! Heute war er nicht in Stimmung! Die „Steinadler“ sollten diesmal

Henry Campbell-Bannerman lehnten es die liberalen Peers bei der Bildung des Komitees mit wenigen Ausnahmen ab, an den Beratungen des Komitees teilzunehmen. Zu den Ausnahmen gehörten Lord Selby, der frühere Sprecher des Unterhauses, und Lord Courtnay. Der Marquis von Lansdowne und andere Mitglieder des letzten Kabinetts dagegen nahmen regen Anteil an den Beratungen.

Aus Kairo, 11. d., schreibt man: Seit der Umwälzung in der Türkei herrscht hier eine ganz eigentümliche Erregung, die man am besten wohl als „Sensationsstimmung“ bezeichnet. Die außerordentlichen Gerüchte jagen einander; die einheitlichen Blätter überbieten sich in Sensationsnachrichten. Meldet das eine, daß der Khedive die Konstitution mit heimbringt, so weiß das andere sogar, daß sie schon demnächst oder, wie die dritte Zeitung meldet, schon in der nächsten Woche in Kraft treten soll. Dabei nehmen diese Organe mit Vorliebe auf geheimnisvolle, bedeutende Informationen aus der Türkei oder aus Europa Bezug. Die Ägypter sind Kinder, glauben an diese Nachrichten und berauschen sich daran. Bezeichnend ist, daß es in diesem Augenblicke, wo angeblich eine Welle der nationalen Erregung durch ganz Ägypten geht, gar keine einheitliche Nationalpartei gibt! Es gibt nur Fraktionchen, deren jedes sich um eines dieser Blätter gruppiert, und „Lewisten“, „Moyadisten“ usw. — alle verfolgen ihre Eigenziele. Dabei sind die Macher zum Teil gar nicht einmal eingeborene Ägypter, sondern Tunesiser und Syrer. Würde die vielverlangte Konstitution wirklich heute eingeführt, so hätte die Masse des ägyptischen Volkes nichts davon, sondern es wäre eine kleine Schar von politischen Agitatoren und von Journalisten, die Nutzen davon ziehen würden. Daß England wirklich daran dächte, die Konstitution zu geben: das glaubt hier kein Einsichtiger, und so trägt ja dieser ganze Sensationsrummel einen lustigen Karnevalscharakter, wenn nicht immer die Befürchtung dahinter stände, daß es schließlich gelingen könnte, die aufgeregten Massen zu unüberlegten Schritten hinzureißen.

Aus Kalkutta wird der „Frkf. Ztg.“ geschrieben: Obwohl die Leute des Mohmand-Stammes seit der Adizai-Affäre keinen Ueberfall mehr ausgeführt haben, ist es doch bekannt, daß der Anführer Mullah Mir Sahib Gan, der eine leitende Rolle bei dem letzten Aufstand der Grenzstämme im April dieses Jahres gespielt hat, wieder versucht, die Leidenschaften seiner Stammesbrüder durch fanatische Reden in Aufruhr zu bringen. Seine Agitation beschränkt zurzeit nur auf die mehr nördlich gelegenen Täler. Sobald er aber hier irgend welchen Erfolg seiner Arbeit sieht, wird er sich mehr nach der Peshawar-Grenze hinziehen und versuchen, die Leute des Uman-Schell-Stammes ebenfalls aufzureizen. Diejenigen Teile der Bergstämme, die dem indischen Gouvernement

nur ohne ihm Hardeggs Geburtstag feiern; einmal durfte ja auch er streifen.

Daher schob er kurzentschlossen den eben beendeten Brief beiseite, warf einige Entschuldigungsworte auf ein anderes Blatt, schrieb eiligst den Umschlag dazu, steckte gedankenverloren den Brief hinein und übergab ihn dem Dienstmann.

Schneller als er zu hoffen wagte, hielt Otto Klugemann das Antwortschreiben des berühmten Arztes in den Händen. Der Inhalt lautete:

„Sehr geehrter Herr Klugemann! Antwortlich auf Ihr Schreiben kann ich Ihnen leider nicht viel Tröstliches mitteilen, da ich in Ihren Zuständen einen Fall, erschwert durch erbliche Belastung, deutlich zu erkennen glaube. Wenn Sie sich hingegen behufs näherer Besprechung des Falles zu mir bemühen wollen, wäre ich geneigt, Sie am 20. d. M., 3 Uhr nachmittags, in meiner Privat-Ordinationsstunde — wohlgemerkt — Alteegasse Nr. 7 zu empfangen.

Dr. Meier-Schulze,

Professor der gesamten Heilkunde.“

Erblich belastet!

Otto Klugemann sank buchstäblich unter der Wucht dieser Worte in sich zusammen. Allerdings hätte er sich mit klarem Sinne einige Gedanken über die Sonderbarkeit einer so gar nicht begründeten Vermutung machen müssen, wenn ihm in diesem Augenblicke nicht bereits der klare, unbeeinflusste Blick hierzu gefehlt hätte.

So aber gab er sich damit zufrieden und schritt an dem festgesetzten Tage wie ein Delinquent seinem Todesurteil entgegen.

(Schluß folgt.)

gegenüber eine freundliche Haltung bewahren wollen, sind diesem Mullah gegenüber machtlos und können gegen sein Vorgehen nichts tun. Auch steht ihnen keine Macht zur Verfügung, die Heerstrafen abzuschließen und so die Horden an Ueberfällen zu hindern. Die Lage ist sehr ernst und unbefriedigend. Es geht das Gerücht, daß sämtliche Gebirgsstämme wieder sehr kampfeslustig sind.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Geheimnisse des Haarmarktes.) Mit dem Wachsen der modernen Damenhüte sind auch die Frisuren gewachsen, und wo früher in leicht gewellten Locken das weiche Haar die Linien des Schädels mit bescheideneren Abweichungen variierte, türmt die moderne Modedame jetzt breit ausladende in weiten Schwingungen ondulierte Coiffuren, die einen Reichtum natürlichen Haarwuchses ahnen lassen können, der mit der Wirklichkeit nicht immer übereinstimmt. Damit aber ist auch die Nachfrage nach künstlichem Haare außerordentlich gestiegen, und die Haarhändler in Newyork wie auch in Paris haben ihre schweren Sorgen, woher sie das kostbare Material schaffen sollen. Nur wenige der eleganten Frauen, die in blinder Gefolgschaft der Mode zu falschen Locken greifen, mögen ahnen, welcher Herkunft das Haar ist, das nach kunstvollem Bleichungsprozeß, nach sorgfamer Färbung und nach geschickter Behandlung durch den kundigen Friseur so anmutig und hübsch aussehen kann. Es ist in erster Linie China, das das Verlangen unserer eleganten Damenwelt nach ergänzenden Haarlocken und Haarsträhnen befriedigt. Aber es sind keineswegs die lebenden Chinesen, die für gutes Geld ihren Zopf opfern. Der ausgedehnte Handel an Menschenhaar, der in China betrieben wird und dessen Waren teils in Paris, teils in London Abnehmer finden, hält sich in erster Linie an die chinesische Justiz, die indirekt dafür sorgt, daß die europäischen Händler genügend Menschenhaar erstehen können. Denn es ist Brauch, das Haar der hingerichteten Verbrecher und Banditen sofort an die Händler zu verkaufen und gerade die letzten Monate mit den blutigen Massenhinrichtungen gefangenener Tschungtschusen und mandtschurischer Räuberbanden waren für den Haarhandel eine Rettung aus der Not. Allein nicht nur das Haar derer, die unter dem chinesischen Richtschwert ihr armes Sündenbäselein verbluteten, begegnet uns wieder in den graziös geträufelten Locken unserer Schönen. „Seitdem die europäischen und amerikanischen Damen soviel Menschenhaar verlangen“, so äußerte sich Kapitän Grimes, der Kommandant der „Seneca“, die soeben einen großen Haartransport nach Newyork gebracht hat, „ist die Perückenindustrie und das Zopfsammelwesen in China ganz außerordentlich angewachsen. Wenn ein Chinese stirbt, so bringt man ihn im Sarg zum Friedhof, wo er einige Wochen lang unbegraben liegen bleibt, damit nach dem Volksglauben der Seele Zeit gegeben wird, zu entweichen. Erst dann wird der Sarg vergraben. Aber diese Zwischenzeit wird seit den letzten Jahren von pietätlosen Schläupfjörern und von strupellosen Händlern systematisch und mit aller Umsicht planmäßig dazu ausgenützt, die Toten ihres Haarschmuckes zu berauben und ihre Böpfe abzuschneiden. Die großen Sendungen chinesischen Haares, die lehtin nach Europa und nach Amerika gehen, bestehen zum weitaus größten Teil

aus Haarmassen, die auf diesem Wege von den Leichen gestohlen wurden, falls sie nicht von hingerichteten Mördern und Wegelagerern kommen . . .“

— (Ein mißglücktes Stiergefecht.) Als kuriosum wird aus dem kleinen Städtchen Acubia auf der Insel Mallorca von dem letzten dort abgehaltenen Stiergefecht berichtet: Die zum Kampf bestimmten Stiere waren noch junge Tiere und zeigten sich trotz aller Angriffe der Picadores und Banderilleros so zahm, daß das heißblütige Publikum, das eher den Anblick eines tödlich verwundeten Stierkämpfers als den eines unlustigen oder sogar feigen Stieres ertragen kann, in helle Wut ausbrach. Als alle Rundgebungen nach der Präsidentenloge hin nichts helfen wollten und trotz gellenden Pfeifens und Schreiens von dem Leiter der Corrida keine Anstalten gemacht wurden, das Stierlein herauszuloden und für besseren Ersatz zu sorgen, sprangen einige verwegene Aficionados aus dem Publikum kurz entschlossen in die Arena, packten den gebulbigen Stier und trugen ihn unter jauchzendem Beifall der Anwesenden über die Reihen der Steinsteige hinauf zur Präsidentenloge. Dort rief der seltsame Besuch natürlich großen Widerspruch hervor und der Skandal war halb allgemein. Die Corrida wurde unterbrochen und es blieb der anwesenden Schutzmannschaft nichts anderes übrig, als das sich dort oben recht ungemütlich fühlende Tier auf demselben Wege wieder herunter in die Arena und von dort in den Stall zu schaffen. Der Bürgermeister des Ortes, der es für angebracht fand, die Unternehmer der Corrida ob der schlechten Stiere, die so wenig den berechtigten Anforderungen des kunstverständigen Publikums entsprochen hatten, zu strafen, ließ die eingenommenen Eintrittsgelder mit Beschlag belegen und will die betreffende Summe für wohlthätige Zwecke zugunsten der Gemeinde verwenden.

— (Wunderbare Genüsse) verspricht, wie man aus London schreibt, das neue Zugstück des Drury Lane Theaters: „The Marriages of Mahfair“, das am Montag das Licht der Bretter, die die Welt bedeuten, erblicken wird. Die Ausstattung von elf verschiedenen Szenen wird alles bisher Dagewesene bedeutend übertrumpfen. Ein vertwegener Einbruch in Tower und der Diebstahl des Kronschahes wird von wirklichen Towerwächtern entbedt; lebende schwarze Raben fliegen durch die Luft und trächzen mit Orchesterbegleitung. Der Bösewicht des Stückes ist bis zu den einsamen Höhen des St. Bernhard emporgeschlüchtet und hautet seine schwarze Seele aus, indem er von dem Paß herunterpurzelt. Und nun die wichtigste Sehenswürdigkeit des ganzen Stückes: Miß Marie George, die erste Liebhaberin, trägt auf der Bühne die allermodernsten Riesenhüte, deren größter einen Durchmesser von sechs Fuß aufweisen wird. Ob dann noch viel Platz für die übrige Ausstattung verbleibt, ist doch sehr zweifelhaft.

— (Das Ende des Klubs der Dicken.) Aus Newyork wird berichtet: Nach dreißigjährigem Bestehen hat sich diese Woche der Klub der Dicken, der in South Norwalk (Connecticut) seinen Sitz hatte, aufgelöst, da ihm nur mehr vier Mitglieder angehörten. Die Mitgliederliste wies früher sehr „gewichtige Namen“ auf, wie Hermann Busch aus Hoboken mit 500 Pfund, D. S. Wardsworth aus Hartford mit 486 Pfund, John Mac Donald aus Brookfield mit 441 Pfund, Alberman Dohler

Der Weg zum Leben.

Roman von Erich Edenstein.

(64. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In diesen Gedanken störte ihn der Briefträger, welcher zwei Briefe brachte. Sofort erkannte er Gretens Schrift auf dem einen für Renaten bestimmten und Frau Thomas' Rüge auf dem anderen. Hastig riß er letzteren auf. Er war länger als sonst, und während des Lesens verfinsterten sich seine Züge. Mit Kamilla stand es schlecht. Man hatte Dr. Keller rufen müssen, und der gab wenig Hoffnung. „Sie verzehrt sich selbst“, lautete sein Ausspruch, und ich weiß besser noch als er, wie recht er hat! fügte Frau Thomas hinzu.

Wolfgang ließ das Blatt sinken und starrte auf den See, dessen Blut, langsam verlöschend, einem tiefen, fast schwarzen Blaugrau wich. War er nicht Kamillas Mörder?

Ohne ihn lebte sie vielleicht noch jahrelang in heiterem Unbewußtsein der Tragik ihres Schicksals dahin. Vielleicht! — Dann fiel ihm ein, daß jung sterben manchmal als ein besonderes Glück gepriesen wird. Gehen in voller Schönheit, ohne die Enttäuschungen des Lebens zu kennen.

„So, Onkel Wolfgang, nun bin ich fix und fertig. Glück, dies Packer! Aber nun freue ich mich schon auf die Reise. Denke nur: Friedrich brachte mir eine Bonbonniere und Konstantin ein prachtvolles Bukett. Da werden sie mich in der Pension gewiß gleich alle beneiden.“

„Du mußt nicht daran denken, Giti,“ sagte er, sanft ihren Kopf streichelnd und ihr ernst in

die Augen blickend. „Ich möchte wünschen, daß du beginnst, das Leben ernsthaft zu sehen und . . . gut. Würde es dir nicht mehr Freude machen, anstatt dein zukünftigen Kolleginnen neidisch zu machen, recht gültig und liebevoll gegen sie zu sein, wie gegen Schwestern?“

Margit warf den Kopf zurück.

„Das weiß ich doch noch gar nicht, ob sie es verdienen. Ich meine, ob sie mir gefallen.“

„Danach sollst du gar nicht fragen. Vielleicht verdienst auch du nicht immer, daß wir gültig gegen dich sind. Mach es, wie die Bienen: die holen aus allen Blumen den Honig heraus, das andere sehen sie gar nicht. Sieh' auch du an den Menschen nur das Gute.“

Margit lacht.

„Du predigst wie ein Pfarrer, Onkel Wolfgang!“ Er ließ sich nicht abschrecken, sondern zog sie näher an sich und fuhr zärtlich fort:

„Sieh', Kind, wenn ich nicht mehr um dich sein werde, dann denke über meine Worte nach. Dann wird dir eines Tages auch einfallen, daß es nicht Zweck und Ziel des Lebens sein kann, seine Zeit in oberflächlichen Tändeleien hinzubringen, wie du es bisher gewohnt warst und an deiner Umgebung gesehen hast.“

„Aber was soll ich denn tun? Ich kann doch nicht Ärztin oder Professor werden. Oder soll ich in ein Kloster gehen?“

Wolfgang antwortete nicht auf ihre Worte. Er sagte nur: „Früher oder später wirst du ein bestimmtes Talent oder eine bestimmte Neigung in dir erwachen fühlen, der folge dann unbedingt. Jeder Mensch hat Pflichten gegen sich und gegen

aus Saratoga mit 400 Pfund und viele andere. Der letzte Präsident des Klubs, Patrick H. Murphy aus Westport, wog nur 309 Pfund.

(Entlobungsanzeigen.) In ostfriesischen Blättern standen, wie man aus Emden mitteilt, unlängst ein paar amüsante Entlobungsanzeigen, die „Hand und Fuß“ haben. Eine Maid inserierte: „Für meine aufgehobene Verlobung meinen herzlichsten Dank, so hab' ich wieder freie Hand.“

Möglicherweise legte ihr Erbräutigam gleiche Gefühle und war froh, daß er die Hand seiner „verflorenen“ Braut nicht mehr über sich verspürte, die sie nun so „frei“ aller Welt entgegenstreckte, damit etwa ein anderer zufasse; er gab wenigstens seinerseits bekannt: „Meine Verlobung mit . . . ist gänzlich aufgehoben und ich bin jetzt wieder auf freiem Fuß.“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Die Riesengrotte bei Triest-Općina.

Von G. And. Perko (Bischofsrad).

(Schluß.)

Unter dem ersten Eingange, gleich nach der Schutthalde, führt eine fensterähnliche Oeffnung in die erste kleine Tropfsteinkammer. Bemerkenswert ist hier die Menge Humus am Boden, der von den Regengüssen in die Höhle hineingeschwemmt wurde, wodurch oben die steinige Oberfläche auf weite Strecken hin bloßgelegt erscheint. Ein kleiner, drei Meter tiefer Absturz führt weiter in eine größere Halle, die nach 18 Metern in einen 14 Meter tiefen Schacht endet; doch dieser wurde ohne Anstrengung überwunden, da man die ersten 6 Meter fast ohne Seil hinunterklettern und eine mit Eisen befestigte Leiter den weiteren Abstieg leicht machte. Durch eine wildromantische Schlucht, über ein steiles, 40 Meter langes Schuttfeld, gebildet von Einsturzblöcken, betritt der Besucher die größte bis jetzt bekannte unterirdische Halle der Erde — den Dom der Triester Touristen. Der Laut der menschlichen Stimmen, der Klang des Hornes wird vielfach von den Wänden und von der Decke zurückgeworfen; das Magnesium wirft sein wunderbares bläuliches Licht auf Gebilde, so herrlich, wie sie keines Dichters Geist schöner gedacht, keines Bildhauers Hand zierlicher dargestellt. Endlos scheinen sich die Dimensionen auszubehnen, es fehlt jede Abschätzung des Raumes. Weiter bringt man vor, unwiderstehlich getrieben von dem Hauche frischer Luft; über Blöcke hinweg, über Felsen hinunter, einen steilen Abhang hinan. „Vorwärts!“ ist die Parole, „Vorwärts!“ rufen uns die Wände, die weißen Säulen zu, die zur Decke streben und in ihrer makellosen Pracht von idealer Schönheit sind. Wie die herrlichsten Werke der Baukunst erheben sich schlank kristallene Strebepeiler, vor deren Riesengröße uns schwindelt. Auf dünnen Stengeln einigen sich kühn die Blüten einer Tulpe, ein Hauch scheint ihnen gefährlich zu sein; hier wieder glaubt man einen Wasserfall sich über die Felsen ergießen zu sehen. Die Täuschung ist bei der unsicheren Beleuchtung vollkommen; man glaubt schon das Brausen und Tosen des hohen Falles zu hören, man wähnt den Staubregen zu sehen, der ihn in einen Nebel einhüllt; wie Nymphen und Gnommen erscheinen und verschwinden die Schatten. Dort weiter erhebt sich eine ganze Burg vor unseren erstarrten Blicken, die Zinnen, die Türmchen, alles steht klar vor uns. Man kommt näher, alles besteht nur aus blühenden Kristallen, weiß wie Schnee. Jetzt wieder tritt man in eine

andere. Es kann sein, daß du heiratest und Mutter wirst. Dann erfülle deinen Wirkungskreis ganz und gib dich selbst völlig hin in diesen Pflichten. Es kann auch sein, daß du kein persönliches Glück findest, dann stelle deine Fähigkeiten in den Dienst anderer Menschen, und du wirst nie allein sein und immer sagen können: Ich lebe mich aus. Nur der lebt sich nie aus, der in Untätigkeit auf irgend ein märchenhaftes Glück wartet, das nicht kommt.“

„Aber ein solches Leben scheint mir nicht amüsant, Onkel Wolfgang.“

„Amüsant, Kind, ist das Leben eben nicht. Aber was du amüsant nennst, ist das Traurigste davon, glaube mir.“

Sie sah ihn zweifelnd an und schwieg. Viel später erst verstand sie seine Worte und Wolfgang sah die Saat aufgehen, welche er in dieser Stunde gesät hatte.

Am nächsten Morgen reiste er mit Margit nach Dresden, und drei Tage später war er in M. Das erste, was er in die Hand nahm, als er sein Zimmer betrat, war ein Brief Gretens, worin sie um Geld bat. Auch Claudia hatte einige Reisen beigefügt. Beide schrieben äußerst liebenswürdig und ganz unbefangenen, als hätten sie mit seiner Einwilligung diese Reise angetreten. Claudia fragte an, ob sie noch einige Wochen ausbleiben dürften, sie sei ganz entzückt von all den Schönheiten und möchte gar zu gerne noch Brüssel und Antwerpen kennen lernen.

(Fortsetzung folgt.)

neue Märchenwelt; auf allen Seiten erheben sich Kaltgebilde, doch wieder in einem anderen Stil; es ist hier nicht mehr das Großartige, Gewaltige, Kühne der Gebilde, das uns entzückt, es ist die feine Ausführung der kleinsten Teile, die uns Bewunderung abringt. Säule drängt sich an Säule, Tropfstein an Tropfstein, Tausende von Diamanten glänzen uns von allen Seiten, von Decke, Wänden und Boden entgegen. Dahinter wieder befindet man sich in einem unentwirrbaren Felsenlabyrinth; rechts und links erheben sich die gewaltigen Strebepeiler der Stalagmiten; hier ist ein Riesentropfstein herabgefallen; von zwei mächtigen Felsen unterstützt, bildet er ein etwas unheimliches Tor; dort zweigen nach allen Seiten kleine Nebengänge ab, die mit den herrlichsten, glitzernden Sinterformationen geschmückt sind. Da wieder ist der Boden wie unterminiert von Katakomben. Man glaubt schon eine neue Fortsetzung entdeckt zu haben; statt dessen kommt man wieder vor einem neuen Schlunde zu stehen, aber er ist nur durch die Menge von Felsen gebildet, auf deren Spitzen wir gehen, während sich dort unten der eigentliche Grund der Höhle befindet. Alles dies, umgeben von dem Schaurigschönen der Unterwelt, muß auf jeden, der ein offenes Auge für die Schönheiten der Natur hat, einen mächtigen und bleibenden Eindruck ausüben. Im Dome liegen in großer Menge riesige Felsblöcke zerstreut herum, bedeckt mit Sinterbildungen, die oft eine Höhe von 10 bis 12 Metern erreichen.

Meine geodätische Aufnahme ergab folgende Resultate: Die Höhe des Domes, genau gemessen, ist 138 Meter; dessen Breite ist verschieden:

bei der Länge von m 20 40 60 80 100 120 140 160 180

bei der Breite von m 42 70 84 132 128 120 94 74 62

Die ganze Länge des Domes ist 240 Meter. Die tiefste Stelle in dieser Riesenhalle, ein ebener Lehmboden, befindet sich unter der Ostwand. Hier befindet man sich 160 Meter unter der Erde bei einer Seehöhe am Eingange von 286 Metern, so daß nur noch 126 Meter bis zum Meerespiegel fehlen. Vor neun Jahren wollte ich die Tiefe mit dem Aneroid bestimmen, das aber damals 196 Meter zeigte; es ist auch damit bewiesen, daß das Aneroid für Höhlenaufnahmen nicht geeignet ist; alle meine zahlreichen Versuche damit lieferten immer wieder unverlässliche Notizen. Die Richtung der Höhle ist bis auf 100 Meter vom Eingange von Nord nach Süd, und das Gefälle beträgt 45 Grad; in der Mitte läuft der Dom von Osten nach Westen und hat eine Steigung von 30 Grad; der letzte Teil steigt von Südost nach Nordwest mit einer Steigung von 50 Grad.

Von der Pracht der Tropfsteinbildung in dieser Halle habe ich schon vorher genug erzählt, ich möchte hier nur einiges über das Alter der Sinterbildungen anführen. Man hat sich schon häufig Mühe gegeben, die Zeit wenigstens annähernd zu ermitteln, die für die Bildung eines Tropfsteines von einer bestimmten Länge erforderlich war. W. Boby, Dawkins, James Farrer, Martin Kriz u. a. haben verschiedene Methoden angewendet, um dieses Geheimnis zu ergründen. Aus diesen Versuchen sei nur jener von Kriz, dem berühmten Erforscher der mährischen Höhlen, hervorgehoben, der, nachdem ihn Projektionsversuche nicht befriedigt hatten, die Tropfen auffing, die auf einen bestimmten Stalagmiten herabfielen, und dieses Verfahren zu verschiedenen Jahreszeiten wiederholte. Durch Zählen der Tropfen und durch Ermittlung der festen Bestandteile der Flüssigkeit, die im Meßzylinder enthalten war, wies er Durchschnittswerte für den Tropfsteinabsatz nach, der sich innerhalb eines Jahres bilden konnte. Der Tropfenfall betrug 190 Tropfen in 1000 Sekunden oder 630 Liter im Jahre. Im Liter Tropfwasser wurden 1.5 Gramm fester unorganischer Rückstände gewonnen, das ist im Jahre 945 Gramm. In 1000 Jahren könnten sich an der betreffenden Stelle also nur 945 Kilogramm Tropfstein ansetzen. Mit Bezug auf den kubischen Inhalt dieser Menge ergab die Rechnung, daß der 2.565 Meter hohe, die „Dentsäule“ genannte Stalagmit in den Slouperhöhlen, an dem die Beobachtungen angestellt worden waren, 3760 Jahre gebraucht hatte, um diese Höhe und den Umfang von 1.520 Meter (an der Basis) zu erreichen. Keine der bisherigen Messungen hatte ein auch nur annähernd ähnliches Ergebnis; man beobachtete sogar, daß in ein und derselben Höhle die Tropfsteine ein sehr ungleiches Wachstum besitzen, daher man zur Ueberzeugung gelangen mußte, daß rein örtliche Verhältnisse das Besondere fördern oder zu hemmen vermögen und daß sich eine feste Regel gerade wegen der ungemein veränderlichen örtlichen Verhältnisse überhaupt nicht aufstellen läßt, um so weniger, als diese auch im Verlaufe der Jahre fortwährend Veränderungen unterliegen. Je nach dem Regenreichtum eines Jahres schwanken die Infiltrationsmengen, und die fortschreitende Erweiterung der Klüfte gestattet dem Wasser einen rascheren Durchgang, wodurch es nur eine mindere Menge doppeltsohlfenfauren Kalkes erzeugen und sich damit sättigen kann. Bei Verschlämmungen und Verengungen tritt das Gegenteil ein. Selbst die Ventilation in einer Höhle schwankt einmal zugunsten, einmal zu ungunsten der Tropfsteinbildung. Mit so verschiedenen Zahlen kann auch der beste Mathematiker nicht rechnen und der Wunsch des Publikums, zu erfahren, wie alt die Tropfsteine eigentlich seien, wird noch lange unerfüllt bleiben müs-

sen, wenn man ihm die Wahrheit sagen soll. Wer das Alter der „Räubersäule“ bestimmen wollte, die sich fast im joni- schen Stile, weiß und glänzend, 12 Meter hoch und an der Basis 8 Meter im Umfange erhebt, der würde bald finden, daß man bei der Bildung dieses schönsten Stalagmiten der Riesengrotte mit Tausenden von Jahrhunderten zu rechnen hätte.

Um die Temperatur im Dome genau bestimmen zu können, wurden sechs Thermometer an verschiedenen Stellen aufgehängt und zu allen Jahreszeiten abgelesen. Ich fand darin die Luft mit 11 Grad Celsius, das Wasser hatte dagegen nur 7 Grad. Die Feuchtigkeit ist in der Riesengrotte nicht so groß wie in anderen Karsthöhlen, da die Größe des Raumes und die drei Eingänge eine Luftzirkulation gestatten.

Von großem Interesse sind auch die von mir im Dome gemachten Funde aus dem prähistorischen und römischen Zeitalter. Im Lehmboden, an der tiefsten Stelle der ganzen Höhle, ist ein reichhaltiges prähistorisches Lager vorhanden; man findet bei leichter Grabung in Menge Topfscherben, Meeresschnecken, Feuersteinwerkzeuge, gespaltene und ganze Knochen von Höhlentieren, von antilubialen Pferden und Rindern. Auch mehrere römische Münzen finden sich in den Nischen vor, darunter ist eine mit folgender gut erhaltener Aufschrift: A. Lucilla Antonini Augusti Filia R. S. C. Caesar Augusto. Bei Feindesgefahr und Unwetter flüchteten sich wahrscheinlich die Menschen der prähistorischen und römischen Zeit mit Hilfe von Baumstämmen oder Leitern durch den kleinen Eingang in die Höhle. Der gegenwärtige tiefe Absturz dürfte zu jenen Zeiten vielleicht noch eine steil geneigte Felsstufe gewesen sein, die leicht passierbar war, und die einstigen Bewohner dieser Gegend fanden also leicht Schutz und Versteck im großen Dome.

Der letzte Teil der Höhle ist eine kleinere, auch reich mit Tropfsteinbildungen verzierte Halle, die 40 Meter lang, 37 Meter breit und 30 Meter hoch ist und die ich in teurer Erinnerung an meinen verehrten Freund, den Höhlenforscher und bekannten Hochtouristen Dr. Leo Petrisch (abgestürzt beim Aufstiege auf den Fözlstein in Steiermark), Leo Petrisch-Halle benannt habe. Durch eine 6 Meter breite Toröffnung ist nachher das Ende der ganzen Höhle erreicht, das sich als 27 Meter tiefer Sackschlund darstellt. Die Temperatur war darin 13 Grad und nirgends konnten wir eine Spalte oder etwas Luftzug bemerken, was auf eine weitere Fortsetzung der Höhle hätte mutmaßen lassen.

Die Riesengrotte birgt auch eine reiche Höhlenfauna, und ich hatte das Glück, hier zwei neue Arten zu sammeln. Leptoderus Hohenwartii var. reticulatus ist zuerst von mir in der großen Einsturzhöhle „Noë-Grotte“ bei Rabresina entdeckt worden. Auch das Obisium, das in der Riesengrotte häufig am Lehmboden von mir gesammelt wurde, ist eine Abart des großen O. spelaeum und wird gegenwärtig vom französischen Spinnensammler Simon eingehend studiert, um sodann eingereiht zu werden. Die winzige Gehäuseschnecke Zoospeum alpestre ist häufig an den nassen Tropfsteinsäulen zu finden. Außer den genannten Arten fand ich: Tithanetes albus an den Wänden, Troglophilus cavicola an morschem Holze, Stalita taenaria in den Nischen, Staphilinus varius in den Extremitäten der Wildtaube, Bathyscia montana und Freyerii in aufgestellten Fallen, Niphargus stygius im Wasser und unter Steinen den großen Laemostenes cavicola.

Die während zwölf Höhlenfahrten gemachten Temperaturbeobachtungen gaben mir die Ueberzeugung, daß die Temperatur in einer Höhle konstant wechselt und daß man folgende Theorie aufstellen kann: 1.) die Temperatur ist verschieden in den einzelnen Teilen einer und derselben Höhle; 2.) die Temperatur des Wassers in einer Höhle unterliegt denselben Schwankungen.

Die Riesengrotte darf mit Recht einen der ersten Plätze unter den Karsthöhlen in Anspruch nehmen, denn ihr fehlt weder die Ausdehnung, noch die Schönheit, noch auch das wissenschaftliche Interesse. Mit der am 5. Juli l. J. erfolgten Eröffnung dieser Höhle wurde zur Hebung des Fremdenverkehrs am Karste ein weiterer Schritt getan, und es ist zu hoffen, daß sie sofort einen starken Besuch aufweisen wird, hauptsächlich im Sommer, wo aus Triest täglich Hunderte von Sommerfrischlern und Touristen mit der Zahnradbahn nach Općina kommen. Diese Ausflügler werden wohl nicht den viertelstündigen Weg scheuen, um eines der großen Naturwunder des Karstes bewundern zu können!

* (Aus dem Mittelschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die Bestellung des Lehramtskandidaten Herrn Dr. Siegfried Ritter von Schöppel-Sonnwalden zum Supplenten am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach genehmigt. — Der k. k. Landeslehrer für Krain hat die zeitliche Uebernahme des Religionsunterrichtes am k. k. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach durch Herrn Kanonikus Dr. Andreas Karlin genehmigt. — r.

* (Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Landeslehrer für Krain hat im Einvernehmen mit dem krainischen Landesauschusse mit Rücksicht auf die obwaltenden besonderen Verhältnisse die Erweiterung der mit Be-

ginn des Schuljahres 1908/1909 aktivierten dreiklassigen Volksschule in Unter-Sista auf 6 Klassen, u. zw. unter Auflassung der feinerzeit nur provisorisch bewilligten 4 Klassen bewilligt; aus diesem Anlasse 3 neue Lehrstellen zu systematisieren und weiters zu verfügen gefunden, daß die dormalen an der gedachten Volksschule bestehenden vier Parallelabteilungen auch nach Aktivierung der drei neuen Stammklassen auf die Dauer des tatsächlichen Bedarfes fortzubestehen haben und durch vier provisorische Lehrkräfte zu versehen sind. — Der k. k. Landeseschulrat für Krain hat die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Antonia Jaklič zur Schulpraxis an der Mädchen Volksschule in Krainburg zugelassen. —r.

* (K. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach.) Der k. k. Landeseschulrat für Krain hat auf Grund der bestehenden Ministerialerlässe zu gestatten gefunden, daß im Schuljahre 1908/1909 die Zöglinge des ersten Jahrganges der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach den Klavierunterricht in vier Gruppen und jene des zweiten Jahrganges in drei Gruppen in je zwei wöchentlichen Unterrichtsstunden erhalten, sowie daß der Violinunterricht im ersten und zweiten Jahrgange in je zwei Gruppen mit je zwei Unterrichtsstunden erteilt werde. —r.

— (Stelle eines Assistenten für Chemie in der k. und k. Kriegsmarine.) In der k. und k. Kriegsmarine ist die Stelle eines Assistenten für Chemie mit 1. Jänner 1909 zu besetzen. Diese Stelle ist mit einem Jahresgehalt von dormalen 2600 K und mit dem Quartiergehalt für Pola, dormalen 812 K, verbunden (X. Rangklasse). Der in provisorischer Eigenschaft ausgenommene Assistent wird nach einjähriger Probezeit, während welcher er die Beweise seiner Fachkenntnisse und seiner praktischen Verwendbarkeit zu erbringen hat, über Antrag des k. und k. Seeartillerieskommandos in Pola, zum effektiven Assistenten für Chemie ernannt und rückt auf Grund einer in jeder Richtung befriedigenden Dienstleistung nach zwei Dienstjahren von der X. in die IX. Rangklasse mit der Gage von dormalen 3600 K und dem Quartiergehalt samt Möbelzins von dormalen 1344 K jährlich vor. Bei eventuellem Freiwerden der höheren Chemikerposten kann die Vorrückung im Sinne der bestehenden Vorschriften bis in die VII. Rangklasse mit einem Jahresgehalt von dormalen 6000 K und dem dazugehörigen Quartiergehalt von dormalen 1772 K jährlich erfolgen. — Bewerber, welche die chemische Abteilung an einer technischen Hochschule mit gutem Erfolge absolviert, das 30. Lebensjahr nicht überschritten haben und Staatsbürger in einem der beiden Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie sind, eine gesunde Körperbeschaffenheit besitzen und der Dienstsprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind, können ihre Gesuche bis längstens 1. November 1908 dem k. und k. Reichskriegsministerium, Marineektion, vorlegen. Die Kenntnis in der Sprengmittelschemie sowie die der französischen, italienischen und englischen Sprache gewähren unter mehreren Bewerbern von sonst gleicher Befähigung den Vorzug.

* (Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Bartholomäus Sivko, Gerichtsdiener in Gurkfeld, für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des zehnjährigen Johann Lelše aus Zelsevo vom Tode des Ertrinkens die gefällige Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

— (Die Vorgänge in Laibach.) Um den hiesigen durch den anstrengenden Dienst der letzten Tage außerordentlich in Anspruch genommenen Truppen-Schonung zu gewähren, wurden vier Kompanien des Infanterieregiments Nr. 17 aus Klagenfurt requiriert. — Das gestrige „Fremdenblatt“ schreibt: „Ein heutiges Morgenblatt veröffentlicht eine Unterredung mit Seiner Excellenz dem Minister Heinrich Prade, welche einzelne scharfe kritische Bemerkungen über die Vorgänge in Laibach und die allgemeine politische Situation des Staates überhaupt enthält. Wir sind von zuständiger Seite ermächtigt, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß es sich hier um ein für die Öffentlichkeit nicht bestimmtes Privatgespräch handelt und daß überdies zahlreiche, dem Minister in diesem Interview zugeschriebene Äußerungen sich mit dem Inhalte des geführten Gespräches nicht decken.“

— (Krainische Sparkasse.) Im Hinblick auf die von mehreren Seiten verbreiteten Gerüchte von sehr bedeutenden Einlagebehebungen bei der Krainischen Sparkasse wird uns von berufenster Stelle mitgeteilt, daß in der Zeit vom 19. d. M. bis einschließlich 24. d. M. 290.574 K eingelegt und 486.196 K behoben wurden. Die Behebungen für den einerseits ihre Erklärung in dem im Herbst regelmäßig eintretenden erhöhten Geldbedarf, andererseits mag ein Teil jener Behebungen auf die gegen das genannte Institut eingeleitete Agitation zurückzuführen sein. Sie sind mit Rücksicht auf den hohen Einlagenstand und den großen Geschäftsverkehr der Krainischen Sparkasse verhältnismäßig nicht erheblich und werden zum Teil durch die Einlagen im Betrage von 290.574 K wettgemacht. — Wie uns berichtet wird, sind alle Vorkehrungen getroffen worden, um auch den weitgehendsten Anforderungen der Einleger, wie immer, prompt entsprechen zu können.

— (Der I. Hausbesitzerverein in Laibach) ladet alle jene Hausbesitzer, die zur Entrichtung rückständiger Landesumlagen verhalten wurden, zu einer Besprechung im Hotel „Union“ Samstag den 26. d. M. um 8 Uhr abends. Ein zahlreicher Besuch dieser wichtigen Sitzung wäre sehr erwünscht.

— (Riesenerdüpfel.) Josef Planar, Besitzer an der Unterkrainer Straße, hatte auf seinem unter Kroißenfeld liegenden Acker eine Kartoffelernte, die ihresgleichen suchen muß. Prachtexemplare, die ein Gewicht von über ein Kilogramm besitzen, sind keine Seltenheit. —r.

— (Die Eindämmung des Gruberkanals) ist nun als vollzogen zu betrachten. Das ganze Wasser wurde in den Hauptarm, der durch die Stadt fließt, abgeleitet. In dem an einigen Stellen schon trodengelassenen Gruberkanal haben die Arbeiter die Reinigung und Vertiefung des Flußbettes in Angriff genommen. Große Rinderscharen laufen von einer Pflüze zur anderen und fangen die etwa im seichten Wasser zurückgebliebenen Fische. — Die Arbeiten, vom schönsten Herbstwetter begünstigt, schreiten rüstig vorwärts. —r.

— (Der Rückgang der Einwanderung nach Amerika.) Daß die wirtschaftliche Krise in Amerika noch immer anhält, geht deutlich aus den Ziffern der Einwanderungsstatistik hervor. Während nämlich im August vorigen Jahres über den Hafen von Newyork 75.472 Personen eingewandert sind, waren es im heurigen August bloß 18.732 Personen. Aus Oesterreich-Ungarn sind im August vorigen Jahres 11.306 Personen, im August des heurigen Jahres nur 1843, bzw. 1790 Personen eingewandert.

— (An der städtischen Oberrealschule in Udria) wurden in die erste Klasse im Juli- und im Herbsttermin zusammen 57 Schüler aufgenommen. Die Anstalt zählt, die Vorbereitungsklasse miteingerechnet, 318 Schüler. Im Lehrkörper selbst ist nur die Aenderung eingetreten, daß der supplierende Realschullehrer Herr Dragotin Lapajne nach dreijähriger, erspriesslicher Lehrtätigkeit von der Anstalt geschieden ist. —g.

— (Unglücksfall beim Bergwerke in Udria.) Am 19. d. M. war der Zimmermann Johann Pelhan im Josefs-Schachte beschäftigt. Unversehens wurde eine Schale heruntergelassen und fuhr mit solcher Wucht nieder, daß sie den genannten Zimmermann zusammenbrückte. Der Schwerverletzte, Vater mehrerer Kinder, dürfte nach der Aussage der behandelnden Ärzte schwerlich auskommen. —g.

* (Verlegung von Jahr- und Viehmärkten in Krainburg.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat der Stadtgemeinde in Krainburg über deren Ansuchen ab 1. Jänner 1909 die Verlegung der am 25. April, 1. August, 21. September, 18. Oktober und am 11. November abzuhaltenen Jahr- und Viehmärkte auf den ersten Montag der Monate Mai, September, Oktober, November und Dezember eines jeden Jahres mit der Maßgabe bewilligt, daß, wenn auf diese Tage ein Feiertag, oder im Monate November der Allerseelentag fällt, der Markt am nächstfolgenden Montag abzuhalten ist. —r.

— (Zur Sommersaison in Abelsberg.) Wir erhalten folgende Zuschrift aus Abelsberg: Die heurige Sommersaison brachte unserem freundlichen Markte keinerlei Sommergäste und war die stillste seit langem. Viel mag dazu die vorjährige Typhusepidemie beigetragen haben, doch kann man, da sich heuer nicht ein Fall einer typhösen Erkrankung ereignete, nunmehr wohl mit Recht annehmen, daß dieser traurige Gast aus Abelsberg für immer verbannt sein wird. Viel trägt aber zu dem so sehr verminderten Besuch ständiger Sommergäste auch die neue Alpenbahn bei, wo neue und vielleicht auch gewaltigere Naturbilder die Sommergäste anlocken. Dagegen ist der Besuch der Abelsberger Grotte heuer ganz außerordentlich günstig und das heurige Jahr hat seit Jahren die größte Zahl von Grottenbesuchern — bisher schon über 20.000 Personen — aufzuweisen. Viel mag dazu die vollkommen geänderte und modernen Anforderungen entsprechende Kellame beigetragen haben, welche die Grottenkommission im Vereine mit dem rührigen Abelsberger Fremdenverkehrsvereine eingeführt hat. In dieser Beziehung müssen wir namentlich einer Publikation gedenken, die bisher unseres Wissens noch nirgends eingehender besprochen wurde. Es ist dies der vom Abelsberger Fremdenverkehrsvereine herausgegebene und in 10.000 Exemplaren aufgelegte „Kleiner Führer durch Abelsberg, seine Grotten und Umgebung“. Druck von M. Seber, Abelsberg. Ein Büchlein von 16 Seiten, das, in einem recht interessanten und ansprechenden Stile gehalten, jedem Fremden auf knappen 16 Seiten über alles, was Abelsberg und seine Umgebung an Naturschönheiten und interessanten Bildungen aufzuweisen, die beste und erschöpfendste Auskunft gibt. Aber auch für das leibliche Wohlbefinden des Fremden ist vorgesorgt, indem nur wirklich empfehlenswerte Hotels und Gastwirtschaften aufgenommen erscheinen. Ueberdies ist das Werkchen mit acht recht gut gelungenen Illustrationen, Ansichten von Abelsberg, der Grotte, des Höhlenschlosses Luegg, des Zirknitzer Sees usw. ausgestattet, so daß es namentlich dem reisenden Publikum an der Adria eine höchwünsch-

ommene Orientierung bietet und daher in keinem größeren Hotel fehlen sollte, um so mehr als es der Fremdenverkehrsverein in Abelsberg kostenlos versendet. —d.

— (Zur Bautätigkeit in Abelsberg.) Die heurige Bauzeit, die nunmehr ihrem Ende entgegengeht, muß als eine der lebhaftesten seit langer Zeit bezeichnet werden. Es wurde nicht nur ein großes öffentliches Gebäude (das der Bezirkshauptmannschaft) vollkommen fertiggestellt und wird bereits benützt, bzw. bewohnt, sondern es wurde auch mit dem Neubaue der Bürgerschule begonnen und das bestehende Distriktspital auf das doppelte erweitert. Der Neubaue der Bürgerschule, ausgeführt nach dem preisgekrönten Projekte des Architekten Costapetaria aus Triest, ist bis zur Höhe des ersten Stockwerkes gediehen. Man kann schon jetzt sagen, daß dieser Bau einer der schönsten, wenn nicht der schönste in Abelsberg sein wird, so daß er sich würdig dem benachbarten Neubaue der Bezirkshauptmannschaft anschließt. Der Zubau zum Distriktspitale ist bereits fertiggestellt und wird eben angetupft und verputzt, während beim alten Gebäude Abputzungs- und Verschönerungsarbeiten durchgeführt werden. Die Grottenstraße wird an dieser Stelle erweitert und gegen das Distriktspital mit einem eisernen Gitter abgegrenzt werden. — Von Privatbauten wurde das Gasthaus des Gastwirthes Matthäus Milavec an der Bahnhofstraße durch den Zubau eines Salons vergrößert; mehrere Häuser, so das des Uhrmachers Viktor Supan und des Handelsmannes Josef Kraigher, erhielten einen neuen Anstrich. Auch im Hotel „Zur ungarischen Krone“ wurden zahlreiche Renovierungen und Abputzungen, meist im Zusammenhange mit der Affianierungsaktion, vorgenommen. Diese letztere ist fast zum Abschlusse gediehen. Die Kanalisierung Abelsbergs ist beendet, und man kann nunmehr mit Zug und Recht behaupten, daß der Markt Abelsberg einer der bestkanalisierten Orte in Krain ist. Dies hat sich auch gezeigt, als trotz der enormen und wolkenbruchartig niedergehenden Regengüsse die Wasserleitung vollkommen intakt blieb und im Markte auch nicht eine typhöse Erkrankung zu verzeichnen war. Auch die sonstigen Affianierungsarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Eine Anzahl von zementierten Dünger- und Sentgruben sind namentlich im Ortsteile „Mailand“, oft unter bedeutenden Kosten, errichtet, Anhäufungen von Schmutz, Abfällen und Mist beseitigt worden, so daß der Markt auch in den oberen Teilen ein reinliches, gefälliges Aussehen gewann.

— (Schadenfeuer.) Am 23. d. M. nach 8 Uhr abends kam unter der Doppelharfe der verwitweten Besitzerin Anna Kovač in Unterponitve, Gemeinde Treffen, ein Feuer zum Ausbruche, das außer diesem Objekte die Dreschlenne der genannten Besitzerin und dem Nachbar Franz Zakrajšek ebenfalls die Dreschlenne und eine Harfe einschloß. Auf dem Brandplatze waren die Feuerwehren von Treffen, Hönigstein und Großlax sowie die kürzlich gegründete Feuerwehr von Neudegg erschienen, die an diesem Tage die Feuerhilfe erhielt. Ihren vereinten Bemühungen und der herrschenden Windstille ist es zu verdanken, daß das Feuer trotz der dicht beieinander stehenden und meist mit Stroh gedeckten Häuser auf die brennenden Objekte beschränkt blieb. Der Schaden der beiden Abbrändler beträgt nahezu 16.000 K, da auch das ganze Futter, sämtliches Ackergeräthe und einige Wirtschaftsmaschinen dem Elemente zum Opfer fielen. Kovač war auf 4000 K und Zakrajšek auf 2400 K versichert. —r.

Theater, Kunst und Piteratur.

— („Cerkveni Glasbenik.“) Inhalt der Doppelnummer 9 und 10: 1.) Bericht über den vom Cäcilienverein in Laibach in der Zeit vom 1. bis 4. September veranstalteten Unterrichtskurs über Kirchenmusik. 2.) Die 14. Hauptversammlung des Cäcilienvereines. 3.) Dr. Josef Mantuani: Das slovenische Lieberbüchlein „Tri duhovske pesmi“. 4.) Fr. Ferjančič: Der Unterschied zwischen den Choralgesängen im neuen und alten Missale. 5.) Die Teilnehmer am Unterrichtskurse über Kirchenmusik. 6.) Zuschriften. 7.) Verschiedene Mitteilungen. — Die Musikbeilage enthält Kompositionen von D. Fajgelj, Ivan Rep. Bolc, Ivan Dobirk und Roman Pahor.

— (Konferenzvorträge.) Soeben ist in slovenischer Sprache eine Broschüre erschienen, worin die im heurigen Jahre bei den Bezirkslehrerkonferenzen in Sankt Martin bei Littai und in Gurkfeld gehaltenen Vorträge veröffentlicht sind. An erster Stelle lesen wir den vom Bezirksschulinspektor Ludwig Stianj mit Rücksicht auf die skoptischen Bilder, die in den Bezirkslehrerbibliotheken in Gurkfeld und Littai vorhanden sind, verfaßten Vortrag „Naš cesar“, hieran schließen sich: der Konferenzbericht des genannten Bezirksschulinspektors, zwei Referate über die Entwicklung des Volksschulwesens unter der Regierung des Kaisers Franz Josef I. von Oberlehrer Bernard Amboljšek (Littai) und Franz Rant (Raisbach) sowie zwei Referate: über die Pflege der Vaterlandsliebe in der Volksschule von Lehrerin Ivana Dolinar (Weichselburg) und Lehrerin Amalia Kobau (Landstraß). — Die nett ausgestattete Broschüre ist mit einem Bildnis Seiner Majestät des Kaisers geziert.

(Die „Illustrierte Oesterreichische Alpenzeitung“) enthält in ihrem 9. Hefte u. a. den stimmungsvollen Artikel „Bioskopisches von der Wocheiner Strade“ von Dr. Josef Tominssek, ferner Illustrationen von Wocheiner Feistritz und Welbes, vom Wocheiner See und vom Hotel Mallner in Welbes sowie zwei Abbildungen krainischer Volkstrachten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Eine stürmische Sitzung des böhmischen Landtages.

Prag, 24. September. Vor der heutigen Landtags-sitzung erschien eine Abordnung der deutschen Abgeordneten beim Oberstlandmarschall und verlangte die Absetzung der Tagesordnung. Der Oberstlandmarschall lehnte dies ab, worauf die deutschen Abgeordneten erklärten, sie würden sofort mit der Obstruktion einsehen. Die Unterhandlungen währten geraume Zeit, so daß die Sitzung erst nach 12 Uhr eröffnet werden konnte. Der Oberstlandmarschall will zur Erledigung der Tagesordnung schreiten, deren erster Punkt die Einsetzung der Kommission für die Ausgestaltung der beiden Jubiläumssfonds bildete. Abg. Fro verlangte das Wort zum Protokoll. Der Oberstlandmarschall erwiderte, das Protokoll liege noch nicht auf, er könne ihm daher das Wort nicht erteilen. Daraufhin erhoben alle deutschen Abgeordneten einen großen Lärm. Man hörte nur das Wort: „Protokoll, Protokoll!“ Es wird auf die Pulte geschlagen. Der Oberstlandmarschall läutet wieder an, doch ohne Erfolg. Der Lärm dauert ungestört an. Der Oberstlandmarschall erteilte mitten im Lärm dem Abg. Dr. Starba das Wort zum Referat. Die deutschen Abgeordneten verstärken den Lärm. Sie schlagen abermals auf die Pulte und lassen Dr. Starba nicht zum Worte kommen. Abgeordneter Wolf tritt zum Referententisch und reißt dem Abg. Dr. Starba ein Aktienstück aus der Hand. Der zweite Referent Abg. Soehla eilt zum Referententisch, wird jedoch von den Deutschen umringt und von allen Seiten versucht man ihn von seinem Platze zu verdrängen. Der Oberstlandmarschall läutet ununterbrochen, doch vergeblich. Der Lärm wird immer größer. Man hört nur die Rufe: „Vergleichenstein, Laibach!“ Die böhmischen Abgeordneten erheben sich und verlangen alle das Wort. Da der Lärm ununterbrochen fortbauert, verläßt Oberstlandmarschall seinen Sitz und entfernt sich aus dem Saal. Das Präsidium und der Referententisch sind von den Abgeordneten vollständig bedeckt. Der Lärm dauert an. Während der Lärm weiter tobt, besetzen die böhmischen Abgeordneten die Präsidentenstraße. Der Oberstlandmarschall erscheint um 1/4 1 Uhr wieder im Saale. Sofort hört man stürmische Rufe: „Präsidium räumen!“ Der Lärm wird immer größer. Die Abgeordneten schlagen im Takte auf die Pultbedeckel. Der Oberstlandmarschall erteilt dem Abg. Dr. Starba das Wort. Die böhmischen Abgeordneten applaudieren. Dr. Starba diktiert seine Rede den Stenographen. Von deutscher Seite werden Aktienstücke gegen den Präsidenten-tisch geschleudert. Abg. Mayer (Eger) bringt zur Prä-sidentenstraße vor, hinter ihm Abg. Krühner. Sie rissen dem Oberstlandmarschall alle Aktienstücke aus der Hand und warfen sie in den Saal. Der Oberstlandmarschall entfernt sich noch einmal aus dem Saal. Der Lärm dauert an. Nachdem der Landesauschußbeisitzer Starba sein Referat beendet hatte, verlangen die tschechischen Abgeordneten, welche die Präsidententribüne umringt hielten, daß der Oberstland-marschall die Sitzung weiterführe und als letzter Referent Abg. Soehla referieren soll. Der Oberstlandmarschall er-klärt, es herrsche ein Zustand, der des Landtages des Königs-reiches Böhmen unwürdig sei. Er könne unter solchen Um-ständen die Sitzung nicht weiterführen. Er schloß hierauf um 12 Uhr 20 Min. die Sitzung. Die nächste Sitzung findet morgen um 11 Uhr vormittags statt. Die Abgeordneten bleiben im Saal. Der Lärm dauert an.

Brände.

Borshlaw, 24. September. In dem der Firma „Dlugog“ gehörigen Schachte „Wygoda“, welcher sich in der Nähe des Dil City-Schachtes befindet, ist heute aus unbe-kannter Ursache ein Brand ausgebrochen, welcher den Schacht gänzlich einscherte. Vier Personen erlitten Brandwunden.
Neusohl, 24. September. Der Ort Tajo ist fast ganz niedergebrannt. Nur die Kirche, das Pfarrhaus und das Wirtshaus blieben verschont.

Die Cholera.

Petersburg, 24. September. Die Cholera-statistik weist heute 354 Neuerkrankungen an Cholera und 172 Todesfälle auf. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt 1005.

Ein Wirbelsturm.

New York, 24. September. Von Manila wird ge-meldet: Ein furchtbarer Taifun hat über dem zentralen

Teil des Philippinenarchipels gewütet und in der Richtung nach der chinesischen See fortschreitend mehrere Inseln ver-wüstet. Da die Telegraphenleitungen zerstört sind, laufen die Nachrichten über die Katastrophe nur spärlich ein. Ein Telegramm von der Insel Romblon meldet, daß der Taifun viele Opfer an Menschenleben und am Eigentum gefordert habe.

Marokko.

Paris, 24. September. Die Agence Havas meldet aus Rambouillet: Nach den am Schlusse des heutigen Mini-ster Rates gewonnenen Eindrücken wurde seitens der Mini-ster einmütig der konziliante Charakter der Antwort Deutsch-lands auf die französisch-spanische Note anerkannt. In allen Prinzipienfragen scheint eine Uebereinstimmung erzielt wor-den zu sein und es erübrigt nur noch, die Detailfragen zu regeln, bezüglich welcher ein Einvernehmen wahrschein-lich ist.

Brünn, 24. September. Vor der heutigen Sitzung des mährischen Landtages traten die Abgeordneten der böh-mischen Kurie zu einer gemeinsamen Beratung zusammen und nahmen einstimmig folgende Entschliebung an: „Die böhmischen Abgeordneten des Landtages der Margraf-schaft Mähren sprechen im Namen des böhmischen Volkes dem slovenischen Volke in diesem schweren Augenblicke ihre Sympathien aus und versichern sie ihrer Solidarität in dem Kampfe gegen Unbill und Unrecht.“ — Diese Kund-gebung wurde nach Laibach telegraphiert.

Rom, 24. September. Gestern vormittags wurde in dem zu einem Turnplatze umgewandelten Belvederehof des Vatikans das internationale katholische Weltturnen eröffnet, woran Turner aus Frankreich, Belgien, Irland, Kanada und Italien, insgesamt an 2000 Turner, teilnahmen. Auf dem Platze wird eine Tribüne errichtet, auf der der Papst am Sonnabend die Schlußbesprechung der Turner entgegen-nehmen wird.

Rambouillet, 24. September. Der heutige Ministerrat fekte den Zusammentritt der Kammer für den 13. Oktober fest. Minister Pichon leitete die Antwort Deutsch-lands auf die französisch-spanische Note mit. Der Ministerrat beschloß, daß der Gesandtschaft über die Schulpflicht alsbald nach Wiederzusammentritt der Kammer auf die Tagesordnung gestellt werde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

BILINER SAUERBRUNN

Vorzügliches diätetisches Tischgetränk.
Man befrage über die Wertigkeit des Biliners den Hausarzt. (2798) 29-24
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**

Angelkommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 23. September. Boborkin, Advokat, f. Familie, Petersburg. — Rizzini, f. Gemahlin, Cavaleo, Private, Mantua. — Gritschacher, Lehrerin, Bölsfermarkt. — Livi, Kfm., Hamburg. — Jöchl, Opernsängerin, Kundl. — Kundli, Kfm., Abbazia. — Blumenthal, Kfm., Paris. — Schmitz, Kfm., Greifeld. — Terzel, Kfm., Lins. — Gruden, Besitzer, Zdrja. — Marks, Schriftleiter; Schwarz, Kfm., Graz. — Hilfreich, Fern-bach, Klein, Schwarz, Müller, Reis, Wolf, Fährrentner, Schnürl, Kiribus, Schmelzer, Kiste; Währinger, Hofbauer, Schauspielerinnen, Wien. — Rechvatal, f. u. l. Hauptmann, Pola. — Hofer, f. u. l. Hauptmann, Görz. — Hübl, f. u. l. Oberst, Canale. — Seitel, Buchhalter; Curin, Rozzo, Jaad, Weiß, Kiste, Trieste. — Novotny, Bayer, f. Frau, Beamte; Petril, Jng., Prag. — Brosch, Bahntechniker, Zglau.

SARG, WIEN. 60 KALODONT BESTE HELLES ZAHN-CRÈME

erhält die Zähne rein, weiß und gesund.
Überall zu haben. (693) 40-23

Verstorbene.

Am 23. September. Josefina Kany, Private, 19 J., Bleiweißstraße 11, Phtisis pulm. — Hubert Eppich, Bild-hauerjohn, 2 Mon., Spargasse 13, Durchfall.
Am 24. September. Rudolf Dermota, Postamt-bienersohn, 2 J., Floriansgasse 13, Enteritis acuta. — Thomas Pajzar, 80 J., Zifferstraße 5, Vitium cordis.
Im Ziviltspitale:
Am 21. September: Alois Dezman, Arbeiter, 17 J., Emphysema thor. — Maria Bakrajsek, Keuschlerin, 45 J., Myocarditis.
Am 20. September. Helena Kriznar, Arbeiterin, 69 J., Abscessus, Septoehymia.

Am 22. September. Josef Igur, Säger, 53 J., Tubercul. pulm.
Im Siechenhause:
Am 22. September: Maria Novak, Arbeiterin, 80 J., Marasmus senilis.
Am 23. September. Johanna Bradeška, Wirtin, 48 J., Carcinoma.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimeter
24	2 U. N. 9 U. Ab.	736.3 737.0	17.5 12.1	S. schwach windstill	halb bew. ,	
25	7 U. F.	738.1	7.5	,	Rebel	0 0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.5°, Nor-male 13.6°.

Wettervorausage für den 25. September für Steier-marl, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, kühl, gleichmäßig anhaltend, herrschender Witterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Wechselnd bewölkt, mäßige Winde, wenig verändert, unbestimmt, herrschender Witterungs-charakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der krain. Spargasse 1897).
(Ort: Gebäude der f. l. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31'.

September	Herd-bislanz km	Beginn			Maximum (Ausschlag in mm)	Ende der Auf-zeichnungen	Instrument*
		des ersten Vorläufers h m s	des zweiten Vorläufers h m s	der Hauptbewegung h m s			
23.	—	19 32 57	—	—	19 33 53 (30)	21 32	V

Beobachtungen: Am 24. September erfolgten zwischen 1 Uhr und 3 Uhr an der Warte in Laibach Aufzeichnungen von unausgesprochenem Charakter; die Warte in Hamburg meldete um 1 Uhr 59 Minuten 52 Sekunden den Beginn eines Fernbebens. Wahrscheinlich rührten diese beiden Aufzeich-nungen von dem verheerenden Wirbelsturm her, der auf den Philippinen wütete.
Bodenunruhe** am 25. September: 12 - Sekunden-pendel und 7 - Sekundenpendel „sehr schwach“, 4 - Sekunden-pendel „schwach“.

* Es bedeuten: K = dreifaches Horizontalpendel von Reber-Ehntert, V = Mikrotremograph Vientini, W = Weichert-Pendel.
** Die Bodenunruhe wird in folgenden Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter „sehr schwach“, von 1 bis 2 Millimeter „schwach“, von 2 bis 4 Millimetern „mäßig stark“, von 4 bis 7 Millimetern „stark“, von 7 bis 10 Millimetern „sehr stark“ und über 10 Millimetern „außer-ordentlich stark“. — Allgemeine Bodenunruhe bedeutet gleichzeitig auftretende „starke“ Unruhe auf allen Pendeln.

Meine Herren, das war keine Kleinigkeit!

Denken Sie nur, ich hatte mich total verfliegen; über mir Felsenfroschen, unter mir ein Abgrund von hundert Metern und keine Möglichkeit, vor oder rückwärts zu kommen. Zwanzig Stunden hab' ich so aushalten müssen und es war nur ein Glück, daß ich eine Schachtel Fays' echte Sodener Mineral-Pastillen in der Tasche hatte, ohne die ich keine Tour unternähme. Die haben mich nicht nur vor Durst bewahrt, denen danke ich's vor allem, daß ich ohne schwere Erkältung davongekommen bin. Fays' echte Sodener muß man auf jede Hochtour mitnehmen. (469) 3-3
Man kauft sie für K 1.25 per Schachtel in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhdlg.
General-Repräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Günzert, Wien IV., Große Reugasse Nr. 17.

Im österreichischen Heere waren in den Jahren von 1897 bis 1900 9408 Mann durch 62.070 Krankentage an Zahn- und Zahnfleischerkrankungen dienstuntauglich. Eine erschreckend große Anzahl! Wenn man bedenkt, daß die Mundhöhle die Eingangspforte für den Magen ist und sich in derselben bei einer mangelhaften Mundpflege unzählige Mengen von Krankheitsstoffen ansammeln, so be-greift man, daß allerorten in neuester Zeit auf die Wichtig-keit einer rationellen Mundpflege hingewiesen wird. Ein gutes Zahnputzmittel, wie es z. B. Sargs Kalodont darstellt, morgens und abends angewandt, schützt vor mancher Er-krankung des Magens und erhält die Zähne bis in das späteste Alter rein, weiß und gesund. (693 c)

Dankagung.

Für die unserer unvergesslichen Tochter und Schwester erwiesene letzte Ehre sowie für die schönen Kranzspenden und die vielen Kundgebungen wohl-wünder Teilnahme an unserem Schmerze sagen wir hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.
Familie Julius Kany.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 24. September 1908.

Die notierten Kurse beziehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (bid) and 'Ware' (ask) prices for various categories: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Aktien, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Diverse Lose, Banken, and Devisen.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Striargasse. Includes text about private deposits and interest rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 220. Freitag den 25. September 1908.

(3873) Pr. VII 10/8. Erkenntnis. Im Namen Sr. Maj. des Kaisers! hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Sonderausgabe Nummer 218 vom 21. September 1908 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der ersten Seite abgedruckten Artikels mit der Überschrift 'Zrtvo vojaške nasilnosti', beginnend mit 'Minolo no...' und endend mit 'obdinske stroške...', begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G.

(3872) Pr. VII 9/8. Erkenntnis. Im Namen Sr. Maj. des Kaisers! hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Presbgericht auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt: Der Inhalt der in der Nummer 26 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Novi Slovenski Stajero' auf den Seiten 202 und 206 abgedruckten Artikel mit den Überschriften: 1.) Vstani Narod! 2.) Slovenske gospe in gospodine! 3.) Iz Ormoa! und 4.) Slovenski gospodarji in gospodinje! beginnend mit: 1.) 'Zopet se je naredila...' 2.) 'V nedeljo 13. septembra...' 3.) 'Ko so se Ormoanci...' 4.) 'V nedeljo je...' und endend mit: 1.) 'ali iztirajmo!', 2.) 'zanaprej storiti!', 3.) 'bo ostala slovenska!', 4.) 'K svojim!', begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 302 St. G.

Es werde demnach zufolge der §§ 489 und 493 St. B. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfasste Beschlagnahme der Nummer 26 der periodischen Druckschrift 'Novi Slovenski Stajero' bestätigt, und gema der §§ 36 und 37 des Pressegesetzes vom 17. Dezember 1862, Nr. 6 R. G. Bl. pro 1863 die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlagnahme belegten Exemplare derselben und auf Zerstörung des Satzes der beanstandeten Artikel erkannt. Laibach, am 22. September 1908.

(3881) Ad Nr. 21.649. Kundmachung. Im Nachhange zu der vom Ackerbauministerium unter dem 27. Februar 1908 verkauften Kundmachung, betreffend den Lizitationsweisen Verkauf von zur Ausmusterung bestimmten, jedoch noch zuchttauglichen Armeestuten an bäuerliche Pferdebesitzer, wird beauftragt, da die käufliche Überlassung dieser Stuten an den nachfolgenden Orten und Tagen erfolgen wird, und zwar: Bei der Traindivision Nr. 2 in Wien am 26. September 1908, um 10 Uhr vormittags in der Meidlinger Trainkaserne. Bei der Traindivision Nr. 14, und zwar: in Innsbruck am 28. September 1908, um 2 Uhr nachmittags in der Trainkaserne; in Linz am 1. Oktober 1908, um 2 Uhr nachmittags in der Trainkaserne; bei der Traindivision Nr. 3 in Graz am 4. Oktober 1908, um 8 Uhr 30 Min. vormittags in Gleisdorf bei Graz; bei der Traindivision Nr. 9 in Josefstadt am 23. September 1908, um 8 Uhr früh; bei der Traindivision Nr. 8 in Prag am 22. September 1908, um 1 Uhr nachmittags im Hofe der alten Josefstaserne in Prag; bei der Traindivision Nr. 11 in Lemberg am 24. September 1908, um 8 Uhr früh am Parkplatz in Malechov; bei der Traindivision Nr. 10 in Przemyl am 26. September 1908, um 9 Uhr vormittags in Przemyl, Varadenlager Nr. VIII; bei der Traindivision Nr. 1 in Krakau am 24. September 1908, um 8 Uhr früh im Hofe der Weichseldepotkaserne, Zwierzyniecka ulica in Krakau.

Der Betrag, um welchen die Stute erkanden wird, ist im Lizitationsorte bar zu erlegen. Vom k. k. Ackerbauministerium. Wien, im September 1908. St. 21.649 D. V. Razglas. Dodatno k razglasu, ki ga je razglasilo poljedelsko ministarstvo, da se bodo na drabi prodale za izmet doloene, toda za plemske namene e sposobne vojake kobile kmekim posestnikom, se daje na znanje, da se bodo te kobile prodajale na spodaj navedenih krajih in ob spodaj navedenih dnevih, in sicer: Pri vozarski diviziji t. 2 na Dunaju dne 26. septembra 1908, ob 10. uri dopoldne v vozarski vojanici v Meidlingu. Pri vozarski diviziji t. 14, in sicer: v Inostom dne 28. septembra 1908, ob 2. uri popoldne v vozarski vojanici; v Lincu dne 1. oktobra 1908, ob 2. uri popoldne v vozarski vojanici; pri vozarski diviziji t. 3 v Gradcu dne 4. oktobra 1908, ob poludeveti uri dopoldne v Gleisdorfu pri Gradcu; pri vozarski diviziji t. 9 v Joefovem dne 23. septembra 1908, ob 8. uri zjutraj; pri vozarski diviziji t. 8 v Pragi dne 22. septembra 1908, ob 1. uri popoldne na dvoriu stare Joefove vojanice v Pragi; pri vozarski diviziji t. 11 v Levovu dne 24. septembra 1908, ob 8. uri zjutraj na parnem trgu v Malehovu; pri vozarski diviziji t. 10 v Premislu dne 26. septembra 1908, ob 9. uri dopoldne v baranem taboriu t. VIII v Premislu; pri vozarski diviziji t. 1 v Krakovu dne 24. septembra 1908, ob 8. uri zjutraj na dvoriu Viselske depotne vojanice, Zwierzyniecka ulica v Krakovu. Znesek, ki se zanj kobila zdrai, je takoj plaati v gotovini na zdrebenem kraju. C. kr. poljedelsko ministarstvo. Na Dunaju, meseca septembra 1908.

(3856) 3-2 . 2110 B. h. R. Konkursauschreibung. In der auf fünf Klassen erweiterten Volksschule in Waitzsch gelangt die neuhstemifizierte Lehrstelle mit den systemmaigen Bezügen und mit dem Beifae zur definitiven Besetzung, da in erster Linie auf männliche Bewerber reflektiert wird, die sich zugleich verpflichten, im Orte Waitzsch zu wohnen. Die georig instruierten Bewerbungsgesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 22. Oktober 1908 hieramts einzubringen. Im kranischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, da sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirkschulrat Laibach, am 15. September 1908. (3860) S. 1/8 70. Kundmachung. Im Konkurse des Franz Kuffel, Kaufmannes in Rudolfswert, hat der Masseverwalter einen Entwurf zur Verteilung der verfügbaren Masse vorgelegt. Alle Konkursgläubiger, die bisher Forderungen angemeldet haben, können von dem Verteilungsentwurfe beim Konkurskommissär oder Masseverwalter Einsicht und Abschrift nehmen und ihre allfälligen Erinnerungen dagegen bis 30. September 1908 mündlich oder schriftlich beim Konkurskommissär einbringen und bei der zur Verhandlung daruber und zur Feststellung der Verteilung auf den 5. Oktober 1908, vormittags 11 Uhr, bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswert, Zimmer Nr. 18, I. Stock, anberaumten Tagung erscheinen. K. k. Kreisgericht Rudolfswert, Abt. I., am 20. September 1908.